Nr. 226. Dienstag, 27. September. 1898.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nicht politischen Theil: Max Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post" erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt" 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post" für das 4. Vierteljahr 1898.

Eine überaus billige Stolper Zeitung
ist die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt."
Telegraphische Depeschen.
Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.
Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.
Umfangreicher Anzeigentheil.

Als **kostenfreie Beilagen** erhalten die Besteller einmal jährlich einen **Comtoir- und Notizkalender** und zweimal jährlich einen **Eisenbahn- und Posten-Fahrplan.**

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 38 Ausgabestellen 60 Pf., **(monatlich 20 Pf.),** durch Boten zugestellt 90 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 75 Pf.

mit Unterhaltungsblatt
in unseren 38 Ausgabestellen 90 Pf., durch Boten zugestellt 120 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 115 Pf.

Wir bitten um gütige Bestellung.

Verlag der „Stolper Post".

Freisinn und Beamtenthum.

Je mehr der Termin der Landtagswahlen herannaht, desto eifriger zeigt sich der Freisinn bemüht, das Beamtenthum auf seine Seite zu ziehen. Keine noch so grobe Entstellung der Thatsachen wird hierzu verschmäht. Besonders lehrreich erscheint in dieser Hinsicht das Verhalten des freisinnigen Führers des Abgeordneten Eugen Richter.

Eugen Richter hat jüngsthin in seiner „Freisinnigen Zeitung" mit Pathos verkündet: „Die Beamten sind keine Staatsbürger zweiter Klasse." Gewiß nicht, aber der Freisinn will sie ja gerade dazu machen. Wenige Tage vor dem Erscheinen jenes Artikels der „Freisinnigen Zeitung" hat nämlich derselbe Eugen Richter in öffentlicher Versammlung unter dem Beifall seiner Getreuen es als Pflicht der „unabhängigen Bürger" erklärt, die Wahl von Beamten zu Wahlmännern zu verhindern. Was heißt denn das anders, als daß man die Beamten eines der wichtigsten staatsbürgerlichen Rechte entkleiden oder mit anderen Worten zu Staatsbürgern zweiter Klasse machen will? Auch auf freisinniger Seite empfindet man die Richtigkeit dieses Schlusses und bemüht sich nunmehr nachzuweisen, daß der allgewaltige Parteichef seine Forderung der Verhinderung von Beamtenwahlen nur im Interesse der Beamtenschaft selber aufgestellt habe. Nun wir glauben nicht, daß irgend ein Beamter so naiv sein wird, diese nachträgliche Deutung ernst zu nehmen.

Wer die wahre Gesinnung des Freisinns der Beamtenschaft gegenüber von Grund aus kennen lernen will, der braucht sich nur ein wenig mit den Zuständen bekannt zu machen, die unter freisinniger Herrschaft in den Kommunal-Verwaltungen der Großstädte Platz gegriffen haben. Der Staat bemüht sich, die Zahl der diätarisch beschäftigenden Beamten auf ein Mindestmaß zu beschränken, und dort, wo die diätarische Beschäftigung durchaus nicht zu umgehen ist, wenigstens das Los der Diätare möglichst günstig zu gestalten. Entgegengesetzten Grundsätzen aber huldigt die freisinnige Stadt-Verwaltung Berlins, deren Gebahren für den gesammten Freisinn im Lande vorbildlich zu sein pflegt. Hier gilt als Ideal: recht viel Hilfsarbeiter mit knappen Tagegeldern, jederzeitiger Kündigung und keinerlei Ansprüchen, die sich aus fester Beamtenstellung ergeben.

Die zahlreichen Prozesse, die seinerzeit von Berliner Büreau-Hilfsarbeitern gegen den Magistrat der Reichs-Hauptstadt angestrengt und erfolgreich durchgeführt wurden, dürften noch in frischer Erinnerung sein. Das Reichs-Gericht hat über die Bestimmungen des Magistrats, unter denen derselbe das Dienst-Verhältniß der Büreau Hilfsarbeiter bisher regelte, den vernichtenden Ausspruch gethan, daß dieselben „sich außerhalb des Rahmens des Gesetzes bewegten". Das genügt doch wohl. Zu einem entsprechenden Urtheile aber ist vor wenigen Tagen auch der Bezirks-Ausschuß gelangt. Es handelte sich in dem Streitfalle, der vor dem Bezirk-Ausschusse seine Schlichtung fand, um einen Mann, der lange Jahre hindurch den wichtigen Posten eines städtischen Steuerkassen Kontrolleurs bekleidet hatte, und dem dennoch Beamten-Eigenschaft und Beamten-Privilegien vorenthalten waren. Das Unwürdige und Unerhörte eines solchen Verfahrens wurde allseitig anerkannt

Wir glauben nicht, daß nach solchen mit den Freisinnigen gemachten Erfahrungen die Beamten sonderlich geneigt sein werden, bei den kommenden Landtagswahlen für den Freisinn die Kastanien aus dem Feuer zu holen Es wäre jedenfalls das Thörichtste und Unangemessenste, was sie thun könnten. Nein, im eigensten Interesse des Beamtenthums liegt es vielmehr, auch an seinem Theile kräftig dazu mitzuwirken, daß der Freisinn in der bedeutungslosen Rolle verbleibe, zu der er infolge seiner öden Verneinung und seiner zahlreichen Vergehen wider das staatliche und nationale Interesse mit Natur Nothwendigkeit hinabgesunken ist.

w.

Politische Uebersicht.

Stolp, 27. September 1898.

*** **Das Kaiserpaar in Ostpreußen** Der Kaiser und die Kaiserin, welche den Tag vorher der Eröffnung des neuen Stettiner Hafens beiwohnten, trafen Sonnabend Mittag im Jagdschloß Rominten ein. Das Dorf hatte sich prächtig herausgeputzt, und die Bewohner begrüßten die Majestäten mit Jubel. — Wie in Rominten verlautet, soll in der 7 km entfernten Jagdbude auch ein Jagdschloß für die Kaiserin, eventuell für die kaiserlichen Prinzen nächstens gebaut werden, weil dieser Ort wegen seiner romantischen Lage an den Ufern der Rominte dem Kaiser besser gefallen haben soll, als Theerbude.

Zum bevorstehenden Kaiserbesuch in der Türkei. Das türkische Kasemattschiff „Assar-i-Tewfik", die Korvette „Idschalje" und eine Yacht des Sultans sind dazu bestimmt, dem Kaiser Wilhelm zur Begrüßung in die Dardanellen entgegenzufahren und ihn bis Konstantinopel zu begleiten. Die Schiffe werden momentan für diesen Zweck ausgerüstet. — Einen der Glanzpunkte der Palästinareise unseres Kaiserpaares wird neben den Feierlichkeiten in Jerusalem der Aufenthalt in Baalbek bilden. Das Lager und die Zelte werden in den Ruinen des Sonnentempels aufgeschlagen, und zwar erfolgt die Ankunft zur Zeit des Vollmondes. In dem Silberschein der vom Mond beleuchteten Nacht werden sich Bilder von zauberhafter Schönheit entwickeln. In den Ruinen erwartet man dann den Sonnenaufgang, der um diese Jahreszeit im Süden von großartiger Schönheit ist.

Fürstliche Hochzeit zu Breslau. In der Lutherkirche zu Breslau fand am Sonnabend die Trauung der Prinzessin Feodora von Meiningen mit dem Prinzen Heinrich XXX. Reuß j L statt, nachdem vorher im Kommandanturgebäude die standesamtliche Eheschließung von dem herzoglich meiningenschen Minister Dr. v. Heim vollzogen worden war. Der Trauung wohnten die Eltern der Braut, Kaiserin Friedrich, der König Albert von Sachsen, das hessische Großherzogpaar, Prinz und Prinzessin von Schaumburg-Lippe, sowie eine Anzahl weiterer Fürstlichkeiten, ferner die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden bei. Auf dem Hin- und auf dem Rückwege wurden die Fürstlichkeiten von dem Spalierbildenden Militär- und Kameraden-Verein und einer überaus großen Menschenmenge begrüßt. Im Generalkommando folgte ein Festmahl.

Theodor Fontane wurde Sonnabend Vormittag auf dem Friedhof der französischen Gemeinde zu Berlin unter Theilnahme der litterarischen Welt zur letzten Ruhe gebracht. Der Kaiser ehrte das Andenken des Dichters durch eine Kranzspende.

Der Bundesrath selbst wird zwar erst in einigen Wochen, seine Ausschüsse aber werden schon in den nächsten Tagen zusammentreten um die eingegangenen Regierungsentwürfe zu prüfen. Unter den letzteren befindet sich der neu redigirte Gesetzentwurf über das Reichsversicherungswesen, der Entwurf einer neuen Seemannsordnung 2c. Ein Gesetzentwurf über strengere Bestrafung derjenigen, die Arbeitswillige zum Streik anreizen, befindet sich unter den bekannt gegebenen Vorlagen jedoch noch noch nicht. Daraus erhellt, daß der vom Kaiser in Oehnhausen angekündigte Gesetzentwurf entgegen den Angaben einiger Blätter noch nicht fertig gestellt ist.

Die deutschen Postunterbeamten wollen sich auch in diesem Jahre mit einer Petition an den Reichstag wenden, um ihre Lage zu verbessern. Es wird u. A. gewünscht: Die Beseitigung der Wohnungsnoth durch Bereitstellung außerordentlicher Etatsmittel, die Erweiterung der Laufbahn der Postunterbeamten durch Erschließung besser dotirter Stellen an befähigte Kräfte, Anrechnung der Militärzeit bei Militäranwärtern als Diätariat, Fortgewährung der Invalidenpension an im Unterbeamtendienst angestellte Militärinvaliden, Reform des Strafverfahrens und Zubilligung des Prädikats „Herr" an Unterbeamte bei Zustellung amtlicher Schriftstücke.

Reichseinnahmen. Der „Reichsanzeiger" giebt die allmonatliche Uebersicht der zur Reichskasse gelangten Ist-Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern. Danach betrug in der Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Monats August d. J. die Gesammteinnahme 305232044 Mark oder gegen denselben Zeitraum des Vorjahres mehr 22574138 Mark. Die Zölle ergeben 17,31 Millionen Mark mehr, die Zuckersteuer 4 Millionen, die Verbrauchsabgabe von Branntwein 1,84 Millionen Mark.

Das Bismarckbuch von Moritz Busch hat die Frage aufs Neue angeregt, ob Lothar Bucher, der wirkliche Vertrauensmann des Fürsten Bismarck, Memoiren hinterlassen

---

Nachdruck verboten.

Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.

14. Fortsetzung

„Onkel, Onkel, denke Dir, was mir im Walde begegnet ist!" ruft sie, als sie gegen sieben Uhr in des Generals Zimmer stürzt, „ich habe den neuen Oberförster —" hier stockt sie, der Freiherr ist nicht allein. Aus der tiefen Fensternische tritt eine hohe Männergestalt, in dem Knopfloch seines dunkelblauen Rockes sind einige frische Maiglöckchen, er verbeugt sich lächelnd vor ihr.

„Erlaube, liebe Nita," sagt der General, „daß ich Dir hier meinen Neffen vorstelle, der viel früher angekommen ist, als ich erwartete, Graf Arved von Rottack, und hier meine Pflegetochter Benita von St. Albain."

Sie sieht ihn erst etwas verwirrt an, dann bricht sie in ein silberhelles, fröhliches Lachen aus, in das der Graf herzlich einstimmt.

„Nein, Onkel, wenn Du wüßtest, es ist zu komisch!" Und sie erzählt ihm Alles, von häufigen Anfällen der Heiterkeit unterbrochen. —

Der junge Mann reicht ihr die Hand: „Auf gute Freundschaft, Cousinchen," sagt er; „denn nicht wahr, so darf ich Sie nennen?"

Sie schlägt fröhlich ein, dann ihm durch die langen Wimpern einen schelmischen Blick zuwerfend, wiederholt sie: „Auf gute Freundschaft — Herr Oberförster!"

11. „O Bächlein, liebt er mich?"

„Bitte lieber Arved, reite mit Nita voran, ich folge Euch, sobald der Herr Oberförster Baumann mir seine neu angelegten Anpflanzungen gezeigt hat. Auf dem Waldwege nach Angeresen hole ich Euch bald ein, wenn Ihr langsam reitet."

General Staniß wendet sich zu dem klein n, dicken Oberförster: „Nun, lieber Herr Baumann, ich stehe zu Ihren Diensten"

Benita sieht ihren Begleiter bedeutungsvoll an. Den hübschen Kopf zurückwendend, zwinkert sie schlau mit dem Auge, dann giebt sie Goldfly einen leichten Hieb mit der eleganten Gerte, das feurige Thier trägt sie in einigen Sekunden aus Gehörweite, und sie schüttelt sich vor ausgelassener Lachlust, als der Rappe Arveds sie eingeholt hat. Auch er lacht über die komische Erscheinung des Försters, für den er gehalten worden ist.

„Wie gefällt Ihnen mein Doppelgänger, Cousinchen?" ruft er, noch immer mit unbezwinglichen Heiterkeitsausbrüchen kämpfend.

Sie versucht es, eine strenge Miene anzunehmen, runzelt die Stirn und sieht ihn ernsthaft an:

„Schämen Sie Sich, Vetter," sagt sie, „den braven Mann so auszulachen, ich hätte Ihnen mehr Herz zugetraut!"

„Finden Sie nicht, daß er mir auffallend gleicht," fragt er, „besonders in der Gestalt?"

„Nein, ich finde noch mehr in der Nase," versetzt Nita, indem sie kritisch prüfend diesen edel geformten Bestandtheil seines schönen Gesichts betrachtet. Sie lachen wieder herzlich und das Echo im Walde giebt die tiefe und die helle Stimme wieder.

„Ich hatte mir einen Jäger immer ganz anders gedacht," fährt Nita fort, indem sie sich die Thränen tocknet, die durch das Lachen hervorgerufen sind. „Ich dachte ihn mir nicht so kurz und dick mit krummen Beinen, wie Auntys Teckel, das Haar gleich einer gelblichrothen Mähne, der Bart dem Fell eines Fuchses — und die Nase ist kupferroth, an der Seite befindet sich eine riesige Warze, haben Sie es bemerkt?"

Sie kann nicht weiter sprechen, so plagt sie der Lachteufel. Er thut tapfer mit, dann runzelt auch er die Stirn, sieht sie mißbilligend an und sagt mit streng sein sollender Stimme: „Schämen sie sich, Cousine, den braven Mann so auszulachen, ich hätte ihnen mehr Herz zugetraut!"

Sie sind auf dem Wege nach Angeresen und haben den Oberförster eben kennen gelernt, der allerdings von fast komischer Häßlichkeit ist. Ihr erstes Begegnen fällt ihnen dabei ein, unwillkürlich vergleicht Benita die aristokratische Erscheinung ihres Begleiters mit Herrn Baumann.

Im grünen Schatten des Waldes halten sie ihre Pferde an, um den Freihern zu erwarten. Es ist jetzt Juni und Graf Rottack ist seit drei Wochen daheim. Eigentlich ist er fast immer in Klampo, sein eigenes Haus ist nicht in Ordnung, und er hat Vieles mit seinem Onkel zu besprechen. Heute hat er ihn und dessen Pflegetochter gebeten, ihn nach Angeresen zu begleiten. Die Möbel sind in der letzten Woche angekommen, die großen Kisten sind ausgepackt, die seine auf Reisen gesammelten Schätze b rgen, er möchte ihren Rath bei der Unterbringung derselben haben.

Nita und er necken sich viel und gern, ihre große Frische und Natürlichkeit ziehen ihn an. Er hat viele Frauen und junge Mädchen auf seinen Streiferein kennen gelernt, aber sein Herz ist bisher vollständig unberührt geblieben, vielleicht, weil er zu viel von ihnen verlangte, vielleicht, weil er sich ein Ideal gebildet, das keine einzige erreicht hat Vielleicht auch, weil er überhaupt zwei blaue Kinderaugen suchte, die ihm mitten in dem tollen Schneesturm hilfeflehend bis tief in's Herz geblickt? Wenn er von seinen bunten Reiseerlebnissen sprach und das farbenreiche Bild ferner Länder und Gegenden entrollte, dann hörte das junge Mädchen ihm wohl athemlos zu, als sähe sie das Märchen von tausend und eine Nacht an sich vorüber ziehen.

„Kann es wirklich auf Erden so viel Schönes geben?" fragt sie einmal träumerisch, als er in glühenden Farben seinen Aufenthalt in Indien geschildert. Sie blickte dabei in die Ferne, als suchte sie dort das eben Gehörte zu erspähen.

„Sie müssen die großen Mappen mit Ansichten und Bildern sehen, die ich mitgebracht habe. Nicht wahr, Onkel, wir wollen morgen nach Angeresen hinüberreiten?"

„Mir ist es recht, mein lieber Junge," versetzt der Freiherr, „ich habe ohnehin mit dem eben angelangten Oberförster Baumann zu thun. — —"

„Wie schön ist es hier!" ruft Benita tief aufathmend, als sie nach dem heißen Ritt im kühlen Schatten haltend den General erwarten; „aber ich bin sehr, sehr durstig!"

„Da ist leicht geholfen! Sehen Sie, hier sind Erdbeeren in Fülle. Wie roth schimmern sie zwischen den Blättern! Wollen Sie nicht absteigen, Cousine?"

„Ach ja, wir wollen gleich welche pflücken," erwidert sie rasch. Er hebt sie aus dem Sattel, wobei er merkwürdig langsam und vorsichtig sie aus seinen Armen in's weiche Moos gleiten läßt. Darauf bindet er beide Pferde an einen Ast und hilft ihr, das große Ahornblatt mit den duftigen süßen Früchten füllen Sie sitzt unter einem Baum und er lehnt an dem Stamme desselben und blickt zu ihr nieder, der Cylinder liegt neben ihr und sie schmaußt die Beeren mit wahrem Behagen. „Sind Sie gar nicht durstig?" fragt sie, „soll ich Ihnen einige aussuchen?" Und sie reicht ihm ein Dutzend ungefähr der schönsten Beeren. „Nun muß ich aber welche für Onkel sammeln", sagt sie aufspringend und wieder in den Wald gehend. „Aber — hören Sie nichts? Was ist das, da weint ja Jemand?"

Sie eilen tiefer in den Wald, von woher ein klägliches Weinen bis zu ihnen dringt, und sehen einen großen, rohen Knaben, der ein kleines Mädchen mit einem Stock unbarmherzig prügelt, weil sie nicht mehr die schwere Last dürren Reisig tra-

habe. Der Bruder des verstorbenen Lothar Bucher theilt jetzt mit, daß sich im Nachlasse des Vertrauten Fürst Bismarcks nur versiegeltes Couvert gefunden habe, welches dem Altreichskanzler sofort übersendet worden sei. Später sichtete Lothar Bucher, der von der Abfassung von Memoiren absah nach dem Sprichwort „das Beste, was Du wissen kannst, darfst Du den Buben doch nicht sagen" seine Papiere und zerstörte Alles, dessen mögliche Veröffentlichung ihm als Vertrauensbruch erschien.

Die Frage der Betheiligung der Socialdemokraten an den preußischen Landtagswahlen ist bisher in 68 Wahlkreisen zur Entscheidung gelangt. In 21 wurde die Betheiligung definitiv beschlossen; in weiteren 5 Kreisen ist die Beschlußfassung noch keine definitive, 42 Wahlkreise haben sich für die Nichtbetheiligung entschieden. Die Beeinflussung der Wahlen durch die Socialdemokratie wird also eine überaus geringe werden; es ist da eben viel Lärm um Nichts gemacht worden.

Photographisches Schutzgesetz. Der deutsche Photographenverein hat an das Reichsjustizamt eine Eingabe gerichtet, worin auf die Nothwendigkeit eines photographischen Schutzgesetzes hingewiesen und gebeten wird, nach Erledigung der für die Abänderung des Gesetzes über das Urheberecht in Aussicht genommenen Verhandlungen auch die Vorberathungen für ein photographisches Schutzgesetz einzuleiten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red

Stolp, 27. September 1898.

— §§ Schwurgericht. Vor dem am 10. October cr. beginnenden Schwurgericht kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Am Montag, den 10. October Vormittags 11 Uhr: Die Sache gegen den Bahnarbeiter Johannes Haacke aus Lanz wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Runde. Am Dienstag den 11. October: 1. Die Sache gegen den Arbeiter Karl Neitzke aus Bosens wegen versuchter Nothzucht. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Scheunemann. 2. Die Sache gegen den Schäferknecht Albert Westphal aus Abb. Quatzow wegen versuchter Nothzucht. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Scheunemann. Am Mittwoch den 12 October: Die Sache gegen den Kaufmann Moritz Feldmann aus Stolp wegen versuchter Nothzucht. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Zilesch.

— † Schöffengericht. Sitzung vom 26. September 1898. Am 25. Juli d Js. Abends gegen 9 Uhr war der Kaufmann Emil M. von hier mit seinem Zweirade die Bahnhofstraße entlang gefahren, ohne an demselben Licht zu brennen. Er hatte hierbei den dieselbe Straße passirenden Brauereibesitzer K. gestreift und diesen beleidigt. Angeklagter behauptete, daß er nach den für die Stadt Stolp geltenden polizeilichen Vorschriften sein Zweirad erst eine Stunde nach Sonnenuntergang zu beleuchten habe. Der Gerichtshof verurtheilte jedoch den wegen ähnlicher Uebertretungen bereits mehrfach vorbestraften Angeklagten zu dreißig Mark Geldstrafe, weil nach der Provinzial-Polizei-Verordnung vom 4 September 1895 die Beleuchtung der Fahrräder mit eintretender Dunkelheit zu geschehen hat, an jenem Tage aber war es, da trübes regnerisches Wetter herrschte, zur gedachten Zeit bereits dunkel. — Einer recht schweren Körperverletzung hatte sich der Schmiedebursche Paul Voß aus Saleske schuldig gemacht. Am Sonnabend den 21. Juni d. Js. war er mit dem Arbeiter Franz Kotz daselbst aus geringfügigen Ursachen in Streit gerathen; beide hatten miteinander gerungen und hierbei hatte Kotz eine stark blutende Kopfwunde erhalten. Kotz bekundete heute mit voller Bestimmtheit, daß Angeklagter ihn mit irgend einem Instrument geschlagen habe, und er gleich darauf betäubt worden sei Kotz mußte in das Kreiskrankenhaus gebracht werden und hier stellte der Arzt fest, daß die Schädeldecke durchschlagen und das Gehirn freigelegt sei; es mußten mehrere Knochensplitter entfernt werden und Kotz blieb 5 Wochen hindurch in ärztlicher Behandlung. Der Gerichtshof hielt bei dieser Rohheit, die leicht den Tod des Verletzten hätte zur Folge haben können, eine harte Strafe für geboten, billigte aber dem Angeklagten, da er bisher unbestraft ist, mildernde Umstände zu und erkannte auf die verhältnißmäßig niedrige Strafe von 1 Jahre Gefängniß. Angekl. wurde wegen Höhe der Strafe sofort in Haft genommen — Gleichfalls wegen gefährlicher Körperverletzung hatte sich die Tagelöhnerfrau Johanna Hildebrandt aus Lüllemin zu verantworten. Am 27. Juli d. J. war sie mit der Tagelöhnerwittwe Sels daselbst in Streit gerathen, hatte zunächst mit einem Stein nach der Sels geworfen, dann dieselbe zu Boden gestoßen und nun mit der scharfen Kante eines Spatens auf die Sels eingehauen und ihr eine 2 Ctm. lange Kopfwunde beigebracht. Der Gerichtshof zog mildernd in Erwägung, daß die Angeklagte wohl sehr gereizt gewesen sei, bisher wegen gleichen Vergehens nicht bestraft ist und erkannte auf 4 Monate Gefängniß und 14 Tage Haft. — Am 19. August d. J. war der Lackirer Friedrich Gallan hier von dem Werkführer Raschke in der Nitzschkeschen Fabrik entlassen worden. Am 21. August lauerte Galland den Raschke in den Anlagen an der Bütower Straße auf, packte ihn und riß ihn zu Boden. Raschke gelang es, sich den G. abzuwehren und zu entkommen. Wegen dieser Handlungsweise hatte G. einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten, gegen welchen er Einspruch erhob. Die heutige Beweisaufnahme verlief sehr zu Ungunsten des Angeklagten. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß eine derartige That nicht mit Geldstrafe zu sühnen sei und erkannte daher auf 4 Wochen Haft.

— An die Reservisten des Stadt- und Landkreises Stolp. Der Schriftführer des hiesigen Krieger- und Miltiärvereins, Postsecretär Zühlke, veröffentlicht Folgendes: Reservisten! Euch Allen, die Ihr nach ehrenvoller Beendigung Eurer Dienstzeit in die Heimath zurückgekehrt seid, entbiete ich meinen kameradschaftlichen Gruß! Das Soldaten Ehrenkleid habt Ihr abgelegt und Euren bürgerlichen Beruf wieder aufgenommen Jetzt tritt an Euch die Pflicht heran, das hochzuhalten und zum Besten des Vaterlandes zu verwerthen, was die Armee Euch anerzogen hat. Und da reichen Euch die älteren, den verschiedenen Kriegervereinen angehörenden Kameraden, freudig die Hand und rufen Euch zu: „Kommt zu uns, tretet in unsere Reihen ein." Was wir erstreben, ist Euch bekannt. Wir wollen die Liebe und Treue zu Kaiser und Recht, König und Vaterland pflegen, bethätigen und stärken, wir wollen das Band der Kameradschaft auch im bürgerlichen Leben unter uns erhalten und festigen, wir wollen das Nationalbewußtsein beleben und kräftigen alle Bestrebungen, zu denen sich Euer junger militärischer Geist hingezogen fühlen muß Darum säumt nicht und meldet Euren Beitritt bei einem Kriegerverein an, ein jeder echter Soldat wird sich unter den älteren Kameraden stets wohl fühlen.

— Wissenschaftliche Characterbenrtheilungen. Wie wir unsern Lesern bereits mitgetheilt, hat der durch seinen im Naturheilverein gehaltenen Experimental-Vortrag als bewährter Fachmann bekannt gewordne Professor der Phrenologie M. W. Ullrich sich bereit erklärt, auch noch die nächsten Tage Vor- und Nachmittags bis Abends im Hotel Klein Kinder und Erwachsene gegen ein geringes Entgelt privatim zu beurtheilen. Seine Angaben stützen sich auf langjährige Erfahrungen auf dem Gebiet der Kopfformkunde sowie der Physiognomik, mit besonderer Berücksichtigung der Physiologie, wobei die krankhaften Schwächezustände ganz besonders in Betracht gezogen werden. Der genannte Herr vermag auch anzugeben, ob sich ein Kind für die Realschule, das Gymnasium oder nur für die Bürgerschule eignet: er ist ferner im Stande, schon bei einem 6jährigen Kinde geeignete Berufe in Vorschlag zu bringen. Die Richtigkeit seiner Aussagen lassen sich übrigens von den Eltern welche die Eigenart ihrer Kinder kennen, leicht nachprüfen, worauf wir noch empfehlend hinweisen wollen.

— Die Erneurungsloose zur 4. Klasse 199. preußischer Staatslotterie sind in der Zeit vom 24. September bis 17. October einzulösen und die Freilose vom 1. October ab erhältlich.

Lauenburg, 26. Septrmber. [Als Brandstifter] wurde gestern der in der Bismarckstraße wohnende Schneider Albert Lietzow verhaftet. Derselbe hatte in der Nacht zum Sonntag in den zu seiner Wohnung gehörigen Bodenräumen Feuer angelegt, nachdem er den Fußboden und die dort befindlichen Gegenstände mit Petroleum begossen hatte. Glücklicherweise wurde das Feuer noch rechtzeitig von den Hausbewohnern entdeckt und sofort gelöscht, so daß das von mehreren Familien bewohnte Haus, welches sonst unzweifelhaft ein Raub der Flammen geworden wäre, erhalten blieb.

Allerlei.

Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

17. Jerusalem. VII.

Das Jakobs-Kloster.

Vom Oelberge stiegen wir auf einem andern Wege in das Thal Josaphat hinab über den Begräbnißplatz der Juden, welche ihre Gräber, die in den Kalkfelsen des Bergabhanges gehauen sind, nur mit einer einfachen, oft nicht einmal behauenen Steinplatte bedeckt haben, auf der in hebräischer Sprache der Name oder ein Spruch eingemeißelt ist; besuchten die Gräber der Propheten, einfache, unterirdische Grotten, und trafen, in der Sohle des Thales Josaphat wieder angekommen, auch die Grabmonumente Absaloms, Jakobs und des Zacharias. Diese sind zum Theil aus den anstehenden Kalkfelsen herausgehauen, zum Theil durch Weiterbau vervollständigte Grabdenkmäler, wie es scheint, aus der Zeit der römischen Herrschaft, sie haben dorische und jonische Säulen mit Triglyphengebälk, aber stilwidrig und mit wenig Geschmack durchgeführt, mit dem egyptischen, stark ausgekehlten Hauptgesims versehen, und haben keinen Bezug zu den Namen, die man ihnen in späterer Zeit gegeben hat. Auch sie stehen mit unterirdischen Grab-Grotten in Verbindung, von denen der ganze südwestliche Abhang des Oelberges eingenommen ist. Wir verfolgten den Weg weiter, kamen nach dem Dorfe Siloah und besuchten hier die Quelle der Jungfrau, eine schöne, klare, von einem Gewölbe überbaute Quelle, zu der man 32 Stufen hinabsteigt und in der Maria die Windeln des Christuskindes gewaschen haben soll.

Am Nachmittage ließen wir uns nach der Burg Davids, der jetzigen Citadelle führen, an der wohl kein Stein mehr aus Davids Zeiten herrühren mag, besahen die hübsche gothische Kirche der Engländer auf Zion, besuchten die Stätte, wo Christus vor dem Hohenpriester Hannas stand bei dem armenischen Nonnenkloster Dejr-es-Letuneh und gingen dann in das größte Kloster Jerusalems, das armenische, zur Aufnahme von 2000 Pilgern eingerichtete Jakobs-Kloster. Der heilige Jakob ist den Armeniern, was den Katholiken Petrus ist, daher steht sein Grab, welches in der Kirche des Klosters bewahrt wird, in höchster Verehrung. Die Kirche, in Form eines griechischen Kreuzes mit hoher Kappel, ist sehr reich, aber nach unsern Begriffen viel zu bunt dekoriert. Die Wände sind bis auf Manneshöhe mit blauen, gemusterten und glasierten Ziegeln belegt; darüber laufen Reihen von Oelbildern hin, meist Scenen aus den Zeiten der Christenverfolgung darstellend. Das Gitter, welches das Chor vom Schiff trennt, ist eine zierliche Arbeit armenischer Gitterschmiede. Auch sind die innern Thüren der Kirche, welche in die Schatzkammer und das Grab des heiligen Jakob führen, mit hübschen, herrlichen Mustern von Perlmutter- und Schildkrott-Mosaik eingelegt. Von der Decke hängen zahlreiche Lampen und Straußeneier, welche hier wunderbarerweise viel zum Schmuck der Kirchen verwendet werden. Am Anfange des Chors steht ein vergoldeter Thronsessel mit Baldachin, vor dem eine ewige Lampe brennt, auf ihm sitzt — nur dem verzückten Glaubensauge sichtbar — der heilige Jakobus. Daneben steht ein weniger prächtiger Stuhl für seinen Stellvertreter, den Patriarchen, beide sind dem Chore zugewendet, in welchem ein kostbarer seidener, reich mit Gold gestickter Vorhang das Allerheiligste verbirgt. In einer Seiten-Kapelle befindet sich das hochverehrte Grab des heiligen Jakobus; zu ihm rutschen die Armenier, einer nach dem andern, auf den Knieen hinein, fortwährend den Boden küssend, Gebete murmelnd, sich bekreuzend, opferten Wachskerzen und Geld und rutschten dann durch eine Thür wieder hinaus. In einer ihr gegenüberliegenden Kapelle wurden die Pilger verlesen, und ihre Namen von Geistlichen in ein Buch eingetragen. Sie werden wohl alle gezwungen, dorthin zu wallfahrten, damit der Patriarch ihre Opferpfennige einsäckelt. Eigenthümlich sind die Glocken der Armenier. Eine große Metallplatte und ein ebenso großes hölzernes Brett hängen frei an Ketten in der Vorhalle der Kirche, und an diese wird mit Hämmern geschlagen.

Wir besuchten noch die große jüdische Synagoge und wurden dort von deutschen Juden sehr freundlich empfangen und herumgeführt. Die Synagoge ist ein sehr stattlicher Kuppelbau, zu dessen Herstellung namentlich der Kaiser von Rußland viel beigetragen hat. In einer daneben belegenen alten Judenschule waren die Juden zahlreich versammelt und beteten und lasen laut aus alten Religionsbüchern, dem Talmud und den Büchern Moses.

Inmitten all dieser Gottesverehrung ist der Ruf in die deutsche evangelische Welt erschallt und kein höherer hat ihn aufgenommen, als unser Kaiser und seine hohe Gemahlin selbst: „In Jerusalem gilt es ein evangelisches Jerusalem!" Zahlreiche Anfänge sind da. Um die Erlöserkirche werden sie in Zukunft sich gruppiren, wie die einzelnen Kämpfer um ihr Panier. Das Pilgerhospiz der Jerusalem-Stiftung, der Johanniter-Orden mit seinem Hospiz, das syrische Waisenhaus, dann Talitha kumi, das Kaiserswerther Mädchenhaus, das Kaiserswerther Hospital in Jerusalem, das Aussätzigenasyl der Brüder-Unität und das Kinderhospital „Marienstift" für die Kranken unter der Jugend Jerusalems, eine fromme Stiftung des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg aus dem Jahre 1872: — sie all rufen es in die deutsche evangelische Christenheit hinein: „Evangelischer Christ, thue wohl an Zion, baue die Mauern Jerusalems, Ps. 51, 20. Ihr Bauleute, was steht ihr müßig am Wege? Zu bauen gilt es, zu bauen ein evangelisches Jerusalem zur Ehre der evangelischen Christenheit, zur Ehre des deutschen Reiches, zur Ehre des evangelischen Deutschlands und zur Ehre des Herrn, der gesprochen hat: „Jerusalem, es müsse wohlgehen denen, die dich lieben!

— Berlin, 26. September. Frau Heitmann in der Fürbringerstraße wurde heute Vormittag mit drei schweren Schädelverletzungen im Keller aufgefunden. Es liegt ein Mordversuch vor. Die muthmaßliche Thäterin, die unverehelichte Bertha Dormann, ist verhaftet.

— Wegen einer Aeußerung über den Kaiser, die er im Rausch gethan ist der „Nordhaus. Ztg." zufolge der 24jährige Secondelieutenant Walter C. vom 4. Fußartillerie-Regiment in Magdeburg nach Holland geflohen.

— Eine Skizze des todten Bismarck von Lenbach. Aus München, 24. September, wird berichtet: Franz von Lenbach, der bekanntlich nach dem Tode des Fürsten Bismarck sofort nach Friedrichsruh eilte und Bismarck auf dem Sterbebette sah, machte damals keine Zeichnung, hat aber nachträglich aus dem Gedächtniß eine ergreifende Skizze des todten Fürsten Bismarck geschaffen.

Plauderecke.

— Stoßseufzer. Herr (zum Schusterlehrling, der ihm ein Paar r parirte Stiefel bringt): „Die Stiefel sind aber schlecht geputzt. Die Wichse ist wohl knapp bei Euch!" — Schusterjunge: „Ach nee, — ich kriege jenug!"

Neue Nachrichten.

Paris, 26. September. Alle Minister haben sich dahin geeinigt, die Revision des Prozesses Dreyfus einzuleiten und die Dreyfusacten dem Cassationshofe zu übermitteln. Präsident Faure ist heute Nachmittag nach Paris zurückgekehrt. (Einem Theile unserer Leser schon gestern mitgetheilt. D. R.)

Berlin, 26. September. Der „Nationalztg." wird bestätigt, daß die italienische Regierung eine Verständigung über die Maßnahmen gegen den Anarchismus bei den europäischen Kabinetten angeregt hat, der Vorschlag einer Conferenz ist jedoch von ihr bis jetzt nicht gemacht worden. Die allgemein gehaltene Anregung ist zustimmend aufgenommen, man erwartet zunächst die näheren Vorschläge der italienischen Regierung.

— Wie die „Münchener N. Nachr." wissen wollen, wird der Kronprinz seine militärische Laufbahn im Karlsruher Grenadierregiment beginnen.

— Prof. Schweninger ist zum Baron Alfred Rothschild nach London berufen worden.

— Dem Unterstaatssekretär Fleck ist der Character als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden

Telegramme der „Stolper Post".

Paris, 27. September. (Wolffs Bureau.) Das Gerücht von der Demission des Ackerbauministers wird für falsch erklärt. Viset habe allerdings die Revision des Dreyfusprozesses bekämpft, sich dann aber dem Majoritätsbeschlusse gefügt.

Paris, 27. September. (Wolffs Bureau.) Die republikanischen Blätter bekämpfen den Beschluß des Ministerrathes in der Dreyfussache als eine befreiende That. Die dem Generalstabe nahestehenden Blätter greifen Brisson heftig an und nennen den Beschluß verbrecherisch. Brisson erklärte sich bereit, das Justizportefeuille nöthigenfalls selbst zu übernehmen. Der Kassationshof wird voraussichtlich noch vor dem Zusammentritt der Kammer das Urtheil fällen. Wie verlautet, soll Zurlinden seines Postens enthoben werden.

Madrid, 27. September. (Wolffs Bureau.) Nach Blättermeldungen hat der Minister des Auswärtigen den Vertretern Spaniens beim Friedenscongresse mitgetheilt, daß die Vereinigten Staaten nicht das Recht hätten, die Philippinen zu behalten.

London, 27. September. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Kairo hat die Expedition Macdonald Dudo erreicht.

London, 27. September. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Portland stießen die Schiffsjungenschulschiffe Wanderer und Boxcawen zusammen; ersteres wurde leicht, letzteres schwerer beschädigt und mußte hier eingebracht werden.

Valparaiso, 27. September. (Wolffs Bureau). Präsident Errazurez erlitt gestern Abend, als er einen Wagen bestieg, einen Schlaganfall, befindet sich aber heute besser.

Zur Errichtung des Bismarck-Denkmals gingen ferner bei uns ein: Eisenbahn-Betriebs-Ingenieur Niegisch (nicht Eisenbahn-Secretair, wie gestern irrthümlich berichtet), 10 M.

Weitere Beiträge nehmen wir gern entgegen.

Verlag der Zeitung Stolper „Post".

---

gen kann, die er ihr ohne Mitleid aufbürdet, während er selbst fast leer einherg-ht.

Wie der Blitz ist Graf Rottack bei den Kindern, er nimmt der Kleinen die Bürde von den schwachen Schultern und wendet sich mit zornfunkelnden Augen zu ihrem Peiniger, indem er ihm mit seiner Reitpeitsche einige tüchtige Hiebe überzieht:

„Du Halunke", ruft er mit strenger Stimme, — ich werde Dich lehren, kleine Mädchen zu mißhandeln!"

Nita stutzt und sieht ihn scharf an, — es wird hell in ihrer Erinnerung! Das war ja derselbe Ton und Blick, den sie an jenem stürmischen Decemberabend zuerst hörte, als die beiden englischen Matrosen sie verfolgten! — Der Junge rennt laut heulend fort, Rottack beugt sich freundlich zu dem Kinde nieder, welches ihn aus großen, scheuen Blicken halb dankbar, halb erschreckt ansieht.

„Fürchte nichts, Kleine, ich lasse Dir nichts thun, da hast Du etwas. Und nun lauf schnell nach Hause."

Es sind sehr ähnliche Worte und die Modulation der Stimme ist mild und beruhigend. Nita weiß es nun, wo sie sich begegnet sind weshalb er ihr so bekannt erschienen ist, er hat ebenso gütig zu ihr gesprochen. Das arme Kind dankt und läuft eiligst davon, sie schreiten langsam zu den Pferden zurück, aber sie ist sehr still und möchte es ihm doch sagen, daß sie erst jetzt weiß, welchen Dienst er ihr geleistet — aber sie fühlt sich so seltsam befangen.

Er denkt, daß seine Heftigkeit sie wohl verletzt hat, weil sie so schweigsam geworden, und stehen bleibend, faßt er ihre Hand und sagt bittend: „Habe ich Sie erschreckt?" Seine Stimme ist sehr weich und leise, „war ich zu heftig gegen den Buben? Aber sehen Sie, ich kann es nicht ruhig mit ansehen, wenn ein Stärkerer einen Schwachen quält, es empört sich Alles in mir dagegen."

(Fortsetzung folgt)

— **Ansichtspostkarten aus dem heiligen Lande.** Während der Reise des deutschen Kaiserpaares durch den Orient nach Jerusalem wird die Kunstanstalt v. Knackstedt u. Näther in Hamburg-Eppendorf künstlerisch ausgeführte Postkarten von den interessantesten Punkten aus, die das Kaiserpaar berühren wird, versenden. Unsere Leser seien auf die gute Gelegenheit, ihre Postkarten-Sammlung um einige werthvolle Exemplare zu bereichern, hierdurch aufmerksam gemacht, zumal diese Ansichtspostkarten als historische Erinnerungs-Dokumente später einmal einen hohen Sammelwerth besitzen werden. Es gelangen zwei Serien zum Versandt und zwar: Serie A, 6 verschiedene Karten (einschließlich Porto) für 3 Mark (von Konstantinopel, Haifa, Jaffa, Jerusalem etc.) und Serie B. 12 verschiedene Karten (einschließlich Porto) für 5 Mark mit Ansichten von Konstantinopel, Damascus, Kairo, Jaffa, Jerusalem, Gethsemane, See Genezareth etc. Mit Rücksicht auf die Vorbereitungen, die behufs prompter Zusendung der Karten zu treffen sind, müssen die Bestellungen an die oben genannte Firma umgehend erfolgen.

Foulard-Seidenstoffe

gewählteste Farbstellungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weiße und farbige Seide mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Verkauf zu Fabrikpreisen auch in einzelnen Roben porto- und zollfrei ins Haus. Tausende von Anerkennungsschreiben. Proben umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie, Zürich

Königl. Hoflief.

Marktberichte.

Stolper Marktpreise.

24. September 1898.	Höchster Preis ℳ	₰	Niedr. Preis ℳ	₰	24. September 1898.	Höchster Preis ℳ	₰	Niedr. Preis ℳ	₰
per 100 Klg.					Kartoffeln	4	00	3	25
Roggen, gut	12	00	11	50	Richtstroh	—	—	—	—
„ mittel	11	50	11	30	Krummstroh	—	—	—	—
„ gering	11	30	11	10	Heu	—	—	—	—
Gerste, gut	13	00	12	80	per 1 Klg.				
„ mittel	12	80	12	60	Rindfleisch v. d. Keule	1	20	1	00
„ gering	12	60	12	40	„ Bauchfleisch	1	00	0	90
Hafer, gut	12	40	12	00	Schweinefleisch	1	40	1	12
„ mittel	12	00	11	60	Kalbfleisch	1	20	1	10
„ gering	11	60	11	40	Hammelfleisch	1	20	1	10
Erbsen, gelbe zum Kochen	18	00	17	00	Speck, geräuch.	2	00	1	80
Speisebohnen, weiße	50	00	40	00	Eßbutter	2	30	2	00
Linsen	60	00	50	00	Eier	2	85	2	70

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 26. September 1898 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Stolp: Weizen 164—168, Roggen 120—126, Gerste 130—135, Hafer 120 125, Kartoffeln 30—46 M.

Neustettin: Weizen —, Roggen 121—130, Gerste —, Hafer 121 bis 124, Kartoffeln 31—37 M.

Kolberg: Weizen 165, Roggen 134—135, Gerste 135, Hafer 125, Kartoffeln 30—40 M.

Naugard: Weizen —, Roggen 122½—127½, Gerste —, Hafer 120 bis 128, Kartoffeln 28—36 M

Stettin: Weizen 156—164, Saat 165—170, Roggen 130—138, Saat 140, Gerste 140—160, Hafer 129—136, Kartoffeln — M.

Anklam: Weizen 160—163, Saat 180, Roggen 120—132, Saat 140, Gerste 130—145, Hafer 125 130, Kartoffeln 28—40 M.

Stralsund: Weizen 160, Roggen 127, Gerste —, Hafer 124—132, Kartoffeln 40.

Platz Stettin nach Ermittelung: Weizen 163, Roggen 137, Gerste 160, Hafer 132, Raps —, Rübsen — M.

Platz Stolp: Weizen 168, Roggen 126, Gerste 135, Hafer 125, Kartoffeln 36 Mark.

Platz Anklam: Weizen 160, Roggen 130, Gerste 147, Hafer 128 M.

Platz Greifswald: Weizen 163, Roggen 132, Gerste —, Hafer —, M.

Platz Danzig: Weizen 156—170, Roggen 136—137, Gerste 142, Hafer 122—125 M.

Platz Berlin nach Ermittelung: Weizen 177, Roggen 145, Hafer 151 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 179,00, Liverpol Weizen 185,75, Odessa Weizen 178,00, Riga Weizen 174,75, Newyork Roggen 150,90, Odessa Roggen 148,00, Riga Roggen 154,75 Mark.

Butter-Bericht

von Gustav Schultze & Sohn, Berlin, 24 September 1898.

Mit Beginn dieser Woche trat wieder lebhafte Frage nach allen Qualitäten Hofbutter ein und da auch von Hamburg bessere Berichte kamen, so wurde die Stimmung mit jedem Tage fester. Die Kauflust war recht rege, auch von der Provinz lagen große Ordres vor und konnten sich die Zufuhren schlank räumen. Höhere Preisen waren aber nicht zu erzielen.

Nach feiner reinschmeckender Landbutter zeigte sich auch mehr Frage; Polnische, Russische blieben dagegen dringend angeboten.

Amtliche Preisfeststellung.

Hof- und Genossenschaftsbutter 1. Qual per 50 Kilo 104 Mark, 2. Qual. 100 M., abfallende 95 M.

Margarine 30—53 M

Samen-Bericht von J. u. P. Wissinger.

Berlin NO 43. 24. September 1898.

Die vergangene Woche brachte nur kleines Consum-Geschäft in Sämereien und auch für Saatgetreide wurde die Nachfrage wesentlich schwächer Das Angebot in Saaten neuer Ernte war, mit Ausnahme von Rothklee, bedeutender wie sonst zu dieser Zeit, aber die Meinung für frühzeitigen Einkauf ist sichtlich schwächer geworden, weil die Preise eher weichende wie steigende Tendenz zeigen. Die lange Zwischenzeit bis zum Consum bedeutet auch trotz der billigen Notirungen eine unsichere Spekulation auf sehr entfernte Schichten in einem Artikel, dessen Nutzen im regulären Geschäft ein sehr kleiner geworden ist. Die Chancen für einen Speculationsgewinn sind erfahrungsmäßig spärlicher, als die für den Verlust und so kann auch jetzt der Zwischenhandel nur schwer seine Bedenken gegen die unnöthige Verfrühung von Geschäften überwinden.

Wir nottiren und liefern seidefrei, zu unseren höchsten Notirungen die feinsten Qualitäten: Inländ. Rothklee 42—47, amerikan. 30—36, Weißklee, fein bis hochfein 47—50, mittelfein 30—48, Schwedenklee 45 bis 53, Gelbklee 12—15, Tannenklee 38—46; Incarnatklee 18 24, Luzerne, provencer 58—62, italienische 50—54, amerikanische 40—43, Esparsette 17 18, engl. Reygras 12 15, ital. Reygras 14—17½, Timothee 18—25, Honiggras 15—23, Knaulgras 30—45 Wiesenschwingel 29 bis 38, Schafschwingel 13—18, Wiesenfuchsschwanz 50 54, Sandwicken 10 bis 12½, Johannisroggen 9—10, M. per 5 Klg. ab Berlin. Pirnaer Gebirgsroggen 185, Spanischer Doppelstaudenroggen 210, Livländer Original-Saatroggen 240 Göttinger Staudenroggen 220 Mark perper 1000 Klg. ab Berlin Probsteier Roggen M. 20, Probsteier Weizen M. 24 ab Kiel, Schwed. Original-Saatroggen M. 27 ab Stettin per Sack von 100 Klg. Schottischer Square head Weizen M. 14½, rother Spaldingweizen M. 13, weißer Zeeländer Saatweizen M. 15 per 50 Klg. verzollt ab Berlin, Schwedischer Squarehead Weizen M. 15 per 50 Klg. verzollt ab Stettin.

Börsenberichte.

Stettin. 26. Septbr. Wetter: Schön. Barometer 766 Mm. Thermometer + 11 Grad Wind SW.

Nichtamtlich:

Spiritus per 10000 Liter pCt. loco ohne Faß 70er versteuert 52,50 M. bez

Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln

Prima Leinkuchen loco pr Ctr. 7,00 M. Br.

Rappkuchen, Stettiner Fabrikat, loco pr Ctr. 6,00 M Br.

Berlin, 26 Septbr. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt. Spiritus loco 70er 54 20 amtlich Mark bezahlt (voriger Cours 54,20), 50er — bezahlt (voriger Cours 73,70).

Berliner Fondsbörse vom 26 September

Preuß Centr.-Bod.	9	169,00 bz.G.	Pomm. Pfandbrie e	3½	99,50 G.
Pom Hypoth.-Bank	7	152,50 G.	„ „	3	88,10 bz.
Reichsbank	7½	162,80 G.	Ostpreußische „	3½	98,60 bz.G.
Disc.-Command.	10	197 90 bz	Pomm. Hypothekbr.		
Deutsche Bank	10	200 00 bz.	8 4 (rz. neue)	4	—,—
Dtsch. Reichsanleihe	4	101,70 bz.	do. 5 6 (rz. neue)	4	100,50 G.
do. do.	3½	101,70 B	Stettiner Nat.-Hypoth.-Crd.-Gesellsch.		
do. do.	3	93,25 G.	(rz. 110)	4½	—,—
Consolidirte Anleihe	4	101,60 bz.	do. (rz. 100)	4	—,—
„ „	3½	101,70 bz.G.	Ungar. Goldrente	4	101,50 G.
„ „	3	94,20 b .G.	Oesterr. Goldrente	4	102,20 G.
Staats-Schuldsch.	3½	99,90 G.			

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4 Lomb. 5 %

Souvereigns per Stück	20,375 G.	Imperials per 500 Gr. f.	—,—
20 Francs-Stück	16 175 G.	Englische Banknoten	20,395 G.
Dollars per Stück	—,—	Französische Banknoten	80,75 B.
Imperials per Stück	16,23 B.	Oesterreich. Banknoten	169,75 bz.
		Russische Noten 100 R.	216,40 bz.

Am 28 September.

Sonnenaufgang 5 Uhr 51 Min Sonnenuntergang 5 Uhr 53 Min.

Standesamt.

Woche vom 19. bis 25. September 1898.

Geburten.

1 Tochter: Arbeiter August Burbott. Kunstgärtner Hermann Wuske. Arbeiter August Koesterke. Arbeiter Gustav Papke. Bäckermstr. Hermann Schmidtke. Schlossermstr. Werner Brechert. Hausbesitzer Franz Bornstädt. Arbeiter Wilhelm Lietz. Damenschneider Ferdinand Görs.

1 Sohn: Tischler Conrad Glende. Tischler Richard Heyer. Drechsler Albert Gohr Dachdecker Wilhelm Kuschel. Arbeiter August Kruggel. Arbeiter Albert Köpke. Arbeiter Hermann Schwarz. Arbeiter Karl Kreft. Assecuranz-Inspektor Albert Henke. Vice-Wachtmstr. Reinhold Rohroff. Arbeiter Robert Felgner.

Aufgebote.

Arbeiter Heinrich Karl Friedrich Jenrich, hier und Bertha Johanna Wilhelmine Mahn, hier. Arbeiter Karl Theodor Wilhelm Nosz, hier und Albertine Auguste Wilhelmine Mienert, hier. Schlosser Franz Hermann Friedrich Jaß, hier und Margarethe Anna Elise Kunde, hier. Arbeiter Karl Otto Lietz, hier und Bertha Auguste Greunke, hier. Maler Wilhelm Friedrich Hermann Barz, hier und verwittw. Schuhmacher Arndt, Pauline Johanne Alwine geb. Papke, hier. Tischler Franz Heinrich Freitag, hier und Selma Emilie Henriette Ehlert, hier.

Eheschließungen.

Bürstenmacher Carl Friedrich Jach, hier und Martha Johanna Bertha geb. Bordel, hier. Tischler August Wilhelm Key, hier und Louise Bertha Auguste Johanne Ernestine geb. Fromke hier.

Sterbefälle.

Dachdecker Friedrich Wolff, hier Sohn Walter, hier, verwittwete Arbeiter Becker, Albertine geb. Skibbe hier, Arbeiter August Bick, hier, Sohn Karl hier, Tischlergeselle Reinhold Böttcher hier, Sohn Alfred hier, Ernestine Klebbe, Wäscherin hier, Schuhmacher Werner Wetzel hier, Tochter Hertha hier, Fuhrmann Karl Rogge hier, Sohn Richard hier, Arbeiter Ernst August Julius Papenfuß hier, verwittwete Böttchermstr. Johanne Hafemann hier, verwittwete Maurer Helene Troyk hier, Arbeiter August Kruggel hier, Sohn Reinhold hier, Maurer Louis Kargus hier, Sohn Fritz hier, Lehrer Richard Piotter hier, Tochter Hertha hier.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn A. Lange (Greifswald) ein Sohn. Herrn Oscar Kottmus (Leipzig) eine Tochter. Herrn H. Munter (Köslin) ein Sohn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von 200 Ctr. Eßkartoffeln für das städtische Krankenhaus soll im Wege der Submission vergeben werden. Unternehmer haben gehörig verschlossene Angebote, welche die Aufschrift: **„Kartoffelangebot"** tragen müssen, nebst Probe bis zum 2. October d. Js. einschließlich an das städtische Krankenhaus einzusenden. Dortselbst liegen die Bedingungen im Geschäftszimmer des Krankenhaus-Inspectors während der Dienststunden aus.

Stolp, den 26. September 1898.

Der Magistrat.

Höh. Mädchenschule.

Mit Beginn des Winterhalbjahres am Dienstag, den 11. October werden die **wahlfreien Kurse** fortgesetzt. (3 Std. Deutsche Lektüre und Litteraturgeschichte 7 50 M vierteljährlich; 2 Französisch 5 M; 2 Englisch 5 M.; 1 Kunstgeschichte 3 M.; 1 Weltgesch. 3 M.; 1 Erdkunde 3 M.; 1 Rechnen 3 M.; 1 Physik 3 M.; 2 Zeichnen und Malen 5 M.)

Der Stundenplan wird den Theilnehmerinnen bekannt gemacht. Anmeldungen nimmt entgegen

Spiecker.

Turn-Verein (1861.)

Die **Einladungen** zu dem **Balle** werden bis Donnerstag Mittag in der Schönbohm'schen Buchhandlung erbeten.

Der Vorstand.

Kindergarten

von

Helene Fildebrandt,

Blumenstraße 18,

nimmt stets Kinder freundlichst auf. Anmeldungen für **Kindergärtnerinnen** betreff Eintritts zum **October** erbeten. **Erste Stelle** gratis vermittelt.

Am 1. October verlege ich mein **Bureau** für

Architectur und Bauleitung

nach

Bahnhofstr. 29a, II.

Eduard Koch,

Architect.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Hospitalstraße 38,** nahe am Stephansplatz.

C. Lehmann,

Nadler und Schirmmacher.

Der Schluß-Cursus in Schönschrift und Buchführung

beginnt von heute ab.

Rich. Hoepfner,

Director,

Friedrichstraße 53, 1.

Der monatliche

Unterricht

in allen prakt. **Handarbeiten** sowie der **einzelne Unterricht** in **Malerei, Zeichnen** und **jeder Kunstarbeit** beginnt am 3. October.

Aufnahme jederzeit.

Hospitalstraße 12. **Helmi Zielke.**

Auktion.

Donnerstag Nachmittag von 3 Uhr ab werde ich einen Nachlaß, Hospital St. Spiritus Nr. 14, bestehend in:

1 Sopha, Tischen, Stühlen, Bettstellen, 1 Spiegel, 1 Comode, 1 vollständigen Bett, verschiedenem Tischlerhandwerkszeug, Haus- und Küchengeräth sowie verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

A. Munter, Auktionator.

Herrn Prediger **Bottke** für die bei der vorgestrigen Einsegnung an unsere Kinder resp. an uns gerichteten erhebenden Worten sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die dankbaren Eltern u. Confirmandinnen d. 1. Kl. d. 1. Gemdsch.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lahmscheider Stahlbrunnen, Verwaltung d. Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.,** verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Polizei-Inspector a. D. in **Köln** a. Rh.

Ilse-Brikettes, Ia. Steinkohlen

liefern in **Wagenladungen** sowie ausgewogen zu den billigsten Preisen.

Giese & Stern,

Stephansplatz.

Reparaturen

an

Fahrrädern u. Nähmaschinen aller Sorten,

werden gut und billig in meiner eigenen Werkstätte angefertigt.

Fahrrad- und Nähmaschinenhdlg.

von

Herm. Klemm,

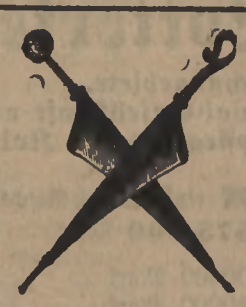
Paradiesstraße 18.

Haus- u. Küchen-Geräthe, Glas- Porzellan-Waaren, Lampen etc.

empfiehlt

Albert Jsecke.

Regen- Schirme



nur bestes Fabrikat, empfiehlt in **neuer** großer Auswahl zu billigsten Preisen

Carl Ruthenberg.

Spezial-Geschäft

für

Künstliche Blumen und Decorationen,

Ballblumen, Blumenkörbe usw.,

präparirte Palmen, Blattpflanzen u. s. w.

H. Fett, Töpferstadt 9.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Preissendung unter Couvert für 60 Pf. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Roßhaare

kauft **Otto Paepke,**

Neuthor- u. Wollweberstr.-Ecke 50

Wir haben noch ca. 15 Zellen

Kunsteis

(gleich ca. 5 Ctr.) pro Tag abzugeben,

Molkerei-Genossenschaft Stolp.

Speisekartoffeln,

vorzüglich kochende rothe Dabersche offerirt p. Ctr. 2 Mk. p. ½ Ctr. 1 Mk.

A. Alsleben.

Ein Lehrling

findet per 1. October cr. in meinem Colonialwaarengeschäft Aufnahme.

Otto Tillack.

Malergehilfen

für Winterarbeit gesucht.

R. Lambrecht, Malermstr., Kolberg.

Einen jungen

Müllergesellen

suche für dauernde Arbeit.

F. Schmidt, Mühle Neubuckow, Kr. Bublitz.

10. Compagnie Inf.-Regt. 128 Danzig, sucht freiwilligen

Schuhmacher und Schneider.

Meldung schriftlich oder persönlich.

100–200 Arbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn beim Eisenbahnbau Lauenburg-Leba, Bahnstation Lauenburg Pom. **von Marées,**

Dorf Belgard, Kr Lauenburg.

Es werden 2 junge kräftige

Hausmädchen

zum 1. October gesucht, in einem größeren Landhaushalt, wo ein älteres Hausmädchen sie anlernen würde. Meldungen zu senden an

Gräfin **M Schwerin.**

Wolfshagen, Uckermark.

Marca Jtalia,
garantiert reiner Rothwein, vollkommen abgelagert,
1 Fl. 50 Pf.,
bei größerer Entnahme billiger.
Stärkere ital. Rothweine,
70—90 Pf.
Jtal. Vollweine,
1—2 M.
Ungarische Rothweine,
1,50—2,50 M.
Französische Rothweine,
1—4 M.

Echter Portwein,
1. Fl. 90 Pf.
auch stets vom Faß,
1 Liter 1,10 Mk., 1 Schnitt 10 Pfg.
Sehr alte Portweine,
aus Portugal, Spanien, Italien, Ungarn, Griechenland, Asien und Amerika bezogen, von 1,20—6 M. p. Fl.
Sämmtliche Portweine sind auch stets literweise zu haben.
Vermout di Torino,
magenstärkend,
1. Fl. 1,50—2 M.

Medicinal-Weine,
Medicinal Samos-Wein,
1. Fl. 60 Pf.
Medicinal Ungarwein,
1 Fl. 1,20 M.
Ungarische Blutweine,
Tokayer Ausbruch.
Carlowitzer Ausbruch,
Villanyer Ausbruch,
Meneser Ausbruch,
Jerusalemer Ausbruch.
Sämmtliche Medicinalweine sind auch stets maaßweise zu haben.

Schaumweine'
Agathon-Sekt,
1 Fl. 80 Pf.
Alkoholfreie Schaumweine,
1—2 M.
Fein Gold. 1 Fl. 1,20 M.
Carte Blanche,
Hochheimer Sekt,
Rüdesheimer Sekt,
Spumante d'Italia,
Vino Caneta, roth,
Ungar. Schaumwein,
Franz. Champagner,
4,00, 5,00, 6,00 M.

Diverse Weine,
Jerez Weine (Sherry),
1,20—3.50 M.
Madeira-Weine, 1,20—3 Mark.
Marsala-Weine, 1,20—2 Mark.
Malaga-Weine, 1,20—2 Mark
Muskateller, 1,50—2,50 Mark.
Malton-Weine,
Alkoholfreie Weine,
Mosel- und Rheinweine,
Deutsche Cognacs,
1,50—3,00 M.
Französische Cognacs,
1 Fl. 4—10,00 M.
Rum und Arrak.

Franz Hackbarth, Special-Wein-Handlung.

Werktäglich Abends 8 Uhr, Sonntags ganz geschlossen.

O. de Liagre, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Abonniren Sie

auf

Die Arbeitsstube

Zeitschrift für leichte u. geschmackvolle Handarbeiten
mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei,
Application, Plattstich u. s. w., sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Filigran-, Klöppel-, Strick- u. Stickarbeiten aller Art.

Sie bringt eine grosse Anzahl
praktisch erprobte Handarbeiten,
zahlreiche erklärende Detailzeichnungen,
genaueste Beschreibungen,
so dass jeder dargestellte Gegenstand von den Abonnentinnen leicht nachgefertigt werden kann.

Erscheint in 2 Ausgaben.

1. Grosse Ausgabe.	2. Kleine Ausgabe.
Monatlich ein Heft in elegantem Umschlage, mit reich illustrirtem Text, einer colorirten Doppeltafel mit stilgerechten Originalmustern, sowie einer Unterhaltungs-Beilage	Monatlich ein Heft in elegantem Umschlage, mit reich illustrirtem Text, einer kleinen colorirten Tafel mit stilgerechten Originalmustern, sowie einer Unterhaltungs-Beilage.
Preis vierteljährlich 90 Pfg.	**Preis vierteljährlich 60 Pfg.**

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern (Postzeitungskatalog No 671 für die grosse, No 672 für die kleine Ausgabe), sowie gegen Einsendung des Betrages bei der **Verlagsbuchhandlung** von **O. de Liagre in Leipzig.**

Gegen Einsendung von 20 Pfg. = 12 Kr. = 25 Cmes. = 3 d in Briefmarken verschickt die Verlagsbuchhandlung von O. die Liagre in Leipzig 2 Probehefte gratis.

RiessnerOefen

mitPatentregulator

die schönsten und solidesten aller Dauerbrenner. Gediegene Ausstattung, grossartige Auswahl in geschmackvollen Formen; erhältlich von 50 bis 1000 cbm Heizkraft in amerikanischem und irischem System, auch als Einsätze zu Kachelöfen. **Gesunde und sparsamste Zimmerheizung.** Sichtbares Feuer ohne direkte Strahlung, Fussbodenwärme, keine Gasausströmung, dagegen Lufterneuerung und gleichmässige Wärmeabgabe **automatisch regulirbar von Grad zu Grad.** Der Patentregulator dieser Oefen ist die erste und einzige Vorrichtung ihrer Art, welche patentirt ist. Um den besten und wirklich echten Ofen mit Patentregulator zu bekommen, achte man darauf, dass derselbe die volle Fabrikfirma **C. Riessner & Co., Nürnberg** trägt.

Für vorzügliche Leistung und Solidität jede Garantie; dabei sind diese Original-Riessner-Oefen durchaus nicht theuerer als Nachahmungen.

Niederlage: **C. F. GYSAE, Stolp.**

Die große nationale und patriotische Sache wird freundlicher Beachtung und Unterstützung durch Abnahme von Loosen empfohlen.

Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der **Deutschen Schutzgebiete.**
Allerhöchst genehmigt der **Deutschen Kolonial-Gesellschaft** und dem **Deutschen Frauenverein** für **Krankenpflege** in den **Kolonien.**

Preis des Looses Mk. 3.30 einschließlich Reichsstempel.
16,870 Geldgewinne, zusammen **575,000** Mark.

1 à	100000	Mark =	100000	Mark
1 à	50000	Mark =	50000	Mark
1 à	25000	Mark =	25000	Mark
1 à	15000	Mark =	15000	Mark
2 à	10000	Mark =	20000	Mark
4 à	5000	Mark =	20000	Mark
10 à	1000	Mark =	10000	Mark
100 à	500	Mark =	50000	Mark
150 à	100	Mark =	15000	Mark
600 à	50	Mark =	30000	Mark
16000 à	15	Mark =	240000	Mark
16870 Gewinne	. . .		575000	Mark

Der Verkauf der Loose ist von den Hohen Regierungen im ganzen Umfange des deutschen Reiches gestattet.

Der Verkauf der Loose ist von den Hohen Regierungen im ganzen Umfange des deutschen Reiches gestattet.

Die Gewinne werden **8 Tage nach beendeter Ziehung** gegen Aushändigung der Loose ausbezahlt in **Berlin** bei der **Deutschen Bank.** — Jedes Gewinnloos, welches binnen 6 Monaten, von dem letzten Ziehungstage an gerechnet, nicht vorgezeigt und geltend gemacht ist verliert mit Ablauf dieser Frist das Anrecht auf die Erhebung des Gewinnes Die Lotterie besteht aus 500000 Loosen, in den fortlaufenden Nummern von 1—500000 ausgefertigt —
Die Ziehung erfolgt aus 2 Glücksrädern, von denen das eine die sämmtl Loosnummern das andere die sämmtl Gewinne enthält, und zwar durch Beamte der Kgl. General-Lotterie-Direction im Ziehungssaal dieser Behörde in Berlin in den Tagen vom **28. November bis 2. December 1898.**

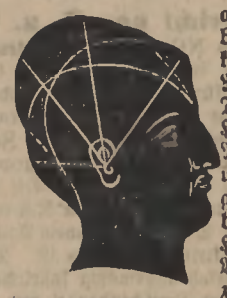
Loose dieser Kolonial-Lotterie à Mark 3.30
Porto und Liste 30 Pfg. extra.

zu beziehen durch:

F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolp i. Pomm.

Z. Zt. Hotel Klein, Zimmer Nr. 4.

Langjährige Erfahrung



auf Grundlage wissenschaftlicher Forschung befähigt mich, den Charakter und die Fähigkeiten (vom 3. Lebensjahre an), ob Bürger-, Realschule, Gymnasium, musikalisches Talent, Wahl des Berufs, von Damen, Herren und Kindern selbst in den feineren Nüancen zutreffend und ausführlich zu beurteilen, sowie Ratschläge (auch nach Photographien) zu geben, wie der Charakter verbessert werden kann. Das sehr mäßige Honorar von ca. Mk. 1,50 kann nicht in Betracht kommen, wenn man in Erwägung zieht, daß häufig beträchtliche Summen im Interesse der Kinder und erwachsener Personen fast nutzlos ausgegeben werden. Die Richtigkeit meiner Aussagen läßt sich sofort nachprüfen. Versäumen Sie nicht die Gelegenheit, sich eine Tabelle, enthaltend ca. 50 Charakter-Eigenschaften, ausfüllen zu lassen. — Beehren Sie mich mit Ihrem Besuch und nehmen Sie Einblick in meine Schriften: Der Schlaf und das Traumleben — Geisteskraft und Geistesschwäche, III. Auflage, Mk. 1,50. — Keuschheit und Lebenskraft, Mk. 2,50, Volksausgabe Mk. 1,50 (für 16 bis 26-jährige junge Leute — hochwichtig für alle Eltern). Der Geschlechtstrieb (die gesellschaftl. Seite) 50 Pf. Eine seltene Neuheit ist der Grosse Phrenologische Kopf (in vielfarb. Kunstdruck — zum Einrahmen), enthaltend 200 Charakterzüge, nur 1 Mk., postfrei Mk. 1,60. **M. W. Ullrich,** Professor der Phrenologie und prakt. Psycholog. Sprechstunden täglich 9—12½, 2½—8 Uhr; Sonntags bis 3½ Uhr. — Vorträge auch in kleinen Vereinen hiesiger Stadt, event. auf eigenes Risiko. Beständige Adresse: Berlin N.O. 43, Friedenstr. 106.

Abreise Sonntag Abend.

Das zur Concursmasse **J. Schwarz Ww.** gehörige Waarenlager, bestehend aus

Korbwaaren aller Art,

Kinderwagen,

Bürsten, Besen,

Kämmen, Fußdecken u. s. w.

wird im Geschäftslokale Holzenthorstraße 7 werktäglich von 9—6 Uhr ausverkauft.

Der Concursverwalter,
Max Feige.

Häuslicher Rathgeber

Neueste Pariser Moden
und
Handarbeiten jeden **Genres**
Monatlich eine Schnittmusterbeilage.
Gewähltes u. interessantes Feuilleton
Gratis-Beilage:
Illustrirte Kinderzeitung **„Für unsere Kleinen".**

Pro Quartal ein Preisausschreiben mit 25 werthvollen Preisen.

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

Zahlreiche belehrende Artikel aus allen die Frauenwelt interessierenden Gebieten, Recepte etc

Mit Beginn des IV Quartals erscheint im Häuslichen Ratgeber allwöchentlich noch eine illustrirte Beilage enthaltend die neuesten Zeitereignisse in Wort und Bild.

Preis pro Quartal 1,40 M. durch alle Buchhandlungen u Postanstalten (eingetragen unter Nr. 3146 der deutschen Postzeitungsliste) bei direkt. Bezuge unt. Streifband 1,85 M

Probenummern gratis und franko vom Verlag des
„Häuslichen Rathgebers", Berlin W. 30, Elssholzstr. 19.

Grolich's Heublumen-Seife

(System Kneipp) Preis 50 Pfg.
wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolich's Foenum graecum-Seife

(System Kneipp) Preis 50 Pfg.
erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie andern Unreinigkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp. Postversandt mindestens 6 Stück unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung Für Bestellungen genügt 5 Pfg. Postkarte.

Engel-Droguerie von
Johann Grolich in Brünn
(Mähren).
In Stolp bei **Gust. Abt Nachf.,** Seifenfabrik.

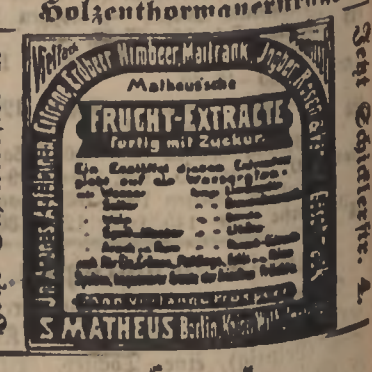
Brennereien zum Abbruch.

Dampfkessel, Maschinen, Transmissionen, Wellen,
altes Guß- und Schmiedeeisen
sowie sämmtliche Metalle:
Kupfer, Messing, Zink, Blei, Zinn
kauft stets zu **höchsten** Preisen
A. Goldstein,
Eisen- u. Metallhandlung,
Hospitalstraße 29-30,
Telephon Nr. 62.

Reisekörbe

größte Auswahl,
nur eigenes Fabrikat, billig.
Aug. Heise,
Holzenthormauerstraße 6.

Jetzt Schiefferstr. 4.



Jetzt Schiefferstr. 4.

D. „Stadt Stolp"
ladet in **Stettin** nach **Stolpmünde.**
Expedition am **Mittwoch,** den 28. September cr.
Albert Stenzel & Rolke
Stettin.
F. W. Koepke Stolp / Stolpmünde.

Geruchloses
Carbolineum,
Gewöhnliches
Carbolineum,
Pommerschen
Kientheer
offeriren
Seefeldt & Ottow.
Dachpappenfabrik.

Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferantin zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
zu M. 2.50 pr. Fl.
" " 3.— " "
" " 3.50 " "
" " 4.— " "
Cognac ist deutsch zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom ärztlichen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Käuflich zu Originalpreisen in ½ und ¼ Lit.-Flaschen in **Stolp** bei **Herren A. Lemme & Co.**
Die Analyse des vereid. Chemikers liegt bei.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 226 der „Stolper Post“.

Politische Uebersicht.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Approbationsprüfungen für Aerztinnen. Der Neue Volksschullehrerinnen-Verein in Berlin hat sich mit einer Petition an den preußischen Kultusminister gewendet, und denselben gebeten, er möge bewirken, daß in Deutschland auch weiblichen Aerzten die Möglichkeit gegeben werde, die medizinische Approbationsprüfung abzulegen. — Uniformirte Studentinnen. In Petersburg müssen die Studentinnen der Medizin fortan in Uniform erscheinen. In dem betr. Anschlag am Schwarzen Brett werden zugleich die Geschäfte genannt, in welchen der Stoff zu kaufen ist und die Kleider nähen zu lassen sind, gewiß theurer, als die Studentinnen es nach eigener Auswahl in anderen Geschäften haben könnten!“

Ueber die Schulausbildung der bei dem Landheer und der Marine eingestellten Mannschaften wird alljährlich eine Statistik aufgenommen. Es liegen jetzt die Zahlen für Preußen aus dem Jahre 1897/98 vor. Danach waren von 151398 Mannschaften nur 170 ohne Schulbildung; das sind 11 auf 10000. Im Ersatzjahr 1879/80 waren es noch 230 auf 10000, also fast zwanzig Mal soviel. Es ist mithin ein erheblicher Kulturfortschritt zu verzeichnen. Am stärksten betheiligt sind an den Rekruten ohne Schulbildung die Provinzen Posen mit 43, Ostpreußen mit 37, Westpreußen mit 36, Schlesien mit 19, die Rheinprovinz mit 13, Pommetn mit 7 und Brandenburg mit 5; die übrigen Provinzen weisen einen oder zwei auf. Wie erfolgreich aber namentlich in den Ostprovinzen die preußische Volksschule gewirkt hat, ergiebt sich daraus, daß vom Jahre 1879/80 in Posen nnter 10000 solcher Rekruten noch 1099 ohne Schulbildung waren; ebenso hat sich in Ost und Westpreußen die damalige Zahl der Analphabeten auf den zwanzigsten Theil verringert.

Im Innern des neuen Abgeordnetenhauses in der Prinz Albrechtstraße zu Berlin ist jetzt der breite Fries, welcher sich oberhalb des schönen Treppenhauses hinzieht, mit den künstlerisch ausgeführteu Wappen sämmtlicher Provinzial-Hauptstädte versehen worden. Damit ist die künstlerische Ausschmückung im Innern vollendet, so daß jetzt mit der weiteren Ausstattung der einzelnen Räumlickeiten begonnen worden ist. Der Abbruch des alten Herrenhauses wird nunmehr am 15. October d. Js. beginnen, da vor dieser Zeit die Beamtenwohnungen in dem alten Abgeordnetenhause am Dönhoffplatz nicht fertiggestellt werden können. Hinsichtlich der Niederlegung des alten Reichstagsgebäudes ist zu bemerken, daß dasselbe in seiner ganzen Ausdehnung bereits bis zum Parterregeschoß verschwunden ist. Von dem alten historischen Sitzungssaal ist nur wenig mehr als der Fußboden zu sehen. Die Hintergebäude beginnen ebenfalls bereits eines nach dem anderen zu fallen, so daß noch in diesem Jahre die Ausschachtungsarbeiten für den Bau des neuen Herrenhauses und der beiden Präsidial-Wohngebäude in Angriff genommen werden könuen.

Ein Verein, deutsches Veteranen-, Invaliden- und Beamten-Heim ist in Berlin begründet worden. Er stellt sich zur Aufgabe, verabschiedeten Offizieren, Veteranen und Invalidensoldaten aller Chargen, ferner gewesenen Beamten, Wittwen und unversorgten Kindern derselben billiges Unterkommen, Hilfe im erkrankten Zustande, Pflege nach überstandener Krankheit und Unterstützung in allen Nöthen des Lebens, soweit dies thunlich, zu gewähren. Die eine Abtheilung soll nahe Berlin errichtet, die andere nach Grünberg in Schlesien verlegt werden.

Ueber die Dreifus- resp. die Piquart-Affaire wird so unendlich viel, und je nachdem es von der freundlichen oder feindlichen Seite kommt, so unendlich Verschiedenes geschrieben, daß man sich dem ungeheuren Nachrichtenmaterial gegenüber garnicht skeptisch genug verhalten kann. Picquart sitzt im Cherche-Midi, er wird im strengsten Gewahrsam gehalten, er darf selbst mit seinem Advokaten nur durch offene Briefe verkehren. Schreibt er etwas, was seinen Richtern nicht gefällt, so fällt der betr. Passus ohne Weiteres der Vernichtung anheim. Esterhazy erfreut sich nach wie vor des sonnigen Lichtes der Freiheit; er weiß Alles, er kennt den Verräther; aber er ist der Schützling des Generalstabs, ihm wird kein Haar gekrümmt. „Temps“ warnt vor allzu eilfertigem Vorgehen gegen Picquart und fordert die Regierung anf, neue Fehler zu vermeiden. Nachdem das Civilgericht das Verfahren gegen Picquart ausgesetzt unter Hinweis auf die Einleitung des Dreyfus-Prozesses, dürfe dem Militärgericht nicht zugestanden werden, dem Kassationshofe vorzugreifen durch eine überstürzte Verhandlung gegen den nämlichen Picquart. Alle diese der Dreyfusangelegenheit untergeordneten Prozesse müßten ruhen, bis der jetzt allein souveraine Kassationshof gesprochen habe. — Die Frage der Einberufung der Kammern angesichts der inneren Verwickelungen ist gleichfalls Gegenstand täglicher Erörterungen. Die Freunde Brissons haben diesem wiederholt gerathen, an die Kammer zu appelliren, deren Majorität jetzt zweifellos für die Wiederaufnahme des Dreyfus-Verfahrens eintreten würde. Brisson selbst lehnte diese Vorschläge jedoch ein für allemal mit der Erklärung ab, daß die Regierung die einzige zuständige Stelle sei, welche in der Angelegenheit zu entscheiden habe. — Picquart, der im Militair-Gefängniß bereits wiederholten Verhören unterzogen worden ist, hat die Sympathie der großen Menge in offenkundiger Weise für sich. In dem Arbeiterviertel Clignaucourt soll er als Kandidat für den Gemeinderath aufgestellt werden.

In der chinesischen Frage sieht man noch immer nicht ganz klar. Während nach Telegrammen aus Pecking selbst dort volle Ruhe herrscht nnd der Kaiser sowie die Würdenträger des Reichs der Regentin gehuldigt haben, ohne daß irgendwelcher Zwischenfall eingetreten wäre, schildern die Londoner Blätter die Lage sehr ernst und erklären, daß auch die allerwichtigsten Reformarbeiten nun vollständig eingestellt werden würden. Es heißt weiter, daß der Bau der Eisenbahnlinie von Tientsin nach Pecking von der Kaiserin-Regentin inhibirt worden sei und daß sich der bisherige Hauptrathgeber des Kaisers, ein Reformator im besten Sinne, nur durch schleunige Flucht der Enthauptung entzogen habe. Die chinesischen Häscher versuchten, den Flüchtigen an Bord britischer Schiffe ausfindig zu machen, wurden jedoch von den britischen Seeleuten ganz gehörig abgewiesen. Der schmale Rest des englischen Einflusses ist aber durch den Regierungswechsel völlig vernichtet worden, und Lihungtschang, der blinde Russenfreund steht wieder an der Spitze der Geschäftsleitung. Daß dieser vielgereiste und kundige Mann gänzlich von den nothwendig gewordenen Reformen in China absehen sollte, glauben wir nicht; allerdings wird er darin ein langsameres, dem chinesischen Zopfe mehr entsprechendes Tempo beobachten.

Stadt. Provinz. Kreis.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 27. September 1898.

— Der Sommer geht zur Rüste und verräth dies durch ein Zeichen nach dem andern. Wohl möchten wir uns von dem noch dichten grünen Blätterdache des Waldes, vom sonnig warmen Lispeln der Luft, von so manchem farbigen Blüthenköpfchen über die vorgeschrittene Jahreszeit hinwegtäuschen lassen; allein wenn sich die silberglänzenden Fäden der Wanderspinne an Hüte und Kleider heften, dann ist der Altweiber-Sommer gekommen. „In Fäden flattert es zu Thal, will Sehnsucht nach dem Sommer wecken, und blitzt und spielt im Sonnenstrahl an herbstgeküßten Weißdorn-Hecken. Es schwingt sich auf wie Blumenduft, vom Wind gefüh t, dem wandermüden, und über ihm in weißer Luft zieh'n Vogelschärme nach dem Süden.“ Woher mag der Name des Altweiber-Sommers rühren? Vielleicht daher, daß ihm nur ein kurzes Dasein beschieden ist, wie alten Frauen. Der Volksglaube hat die leuchtenden Fäden sinnig in seine Anschauungen verflochten. Er meint, sie seien dem Schleier der Mutter Gottes entfallen, als sie gen Himmel fuhr. Daher werden sie an vielen Orten Marienfäden, Mariengarn genannt. Nach einer andern Ansicht fertigt die Mutter Gottes aus diesen Fäden die Gewänder für die Engel. Im alten Germanien standen sie im Dienste der Frau Holle und der Nornen. Wenn Frau Holle in dunkler Herbstesnacht durch die Lüfte fuhr, dann entfielen die Fäden dem Saume ihres Kleides. Im Holsteinischen sagte man: Die Metten haben gesponnen. Die Metten waren Messende, nämlich die nördischen Parzen, die den Lebensfaden der Menschen anzufangen, weiter zu spinnen und abzuschneiden hatten. Den stahlbewehrten Schlacht-Jungfrauen schrieb man ein weiches Gewand aus Sommerfäden zu, das sie unter dem harten Stahlpanzer zum Schutze der weichen Glieder trugen. Diesen mythischen Erklärungen über die Herbstfäden stehen heute die Beobachtungen der Naturwissenschaft gegenüber. In manchen Spinnenarten erwacht im Herbst ein Wandertrieb. Da sie weder Flügel haben, noch auf die Geschwindigkeit der Beine sich verlassen können, weben sie leichte Fäden, doch nur bei ruhigem, sonnigen Wetter. Diese werden von der leisesten Luftströmung fortgetragen; sorglos und behaglich segeln die kleinen Wanderthiere durch die Lüfte, bis sie an einem Baume oder einem andern Orte hängen bleiben. Schnell ist ein Faden nach der Erde gesponnen, an dem die Landung vor sich geht. Will sich kein Gegenstand finden, der zur Landung geeignet ist, so klettert die Spine an dem schwebenden Faden in die Höhe, wickelt ihn zu einem weißen Flöckchen zusammen, daß nun als Fallschirm mit der intelligenten Luftschifferin herniederschwebt.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil: Max Feige in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.